

Kleinschemlaker Schicksale

# **Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe**

Ludwig Lutz

Erinnerungen von *Franziska Eichner*,  
geb. Lenhardt



Herausgeber:  
Heimatortsgemeinschaft Kleinschemlak

<i>Vorwort</i> .....	1
<i>Einführung</i> .....	2
<i>So fing es an</i> .....	3
<i>Die Betroffenen</i> .....	3
<i>Wer dahinter steckte</i> .....	3
<i>Ankunft in der Barragen-Steppe</i> .....	4
<i>Lage von Rächitoasa Baragan</i> .....	6
<i>Rächitoasa, das neue Zuhause</i> .....	7
<i>Der Überlebenskampf</i> .....	7
<i>Die Pflichten</i> .....	8
<i>Gesundheitliche Probleme</i> .....	9
<i>Das Schulwesen</i> .....	10
<i>Die Tagelöhner</i> .....	10
<i>Naturereignisse</i> .....	11
<i>Nach der Rückkehr</i> .....	12
<i>Die Auflösung der Dorfgemeinschaft</i> .....	12
<i>Baragan - Gedicht</i> .....	13
<i>Neuansiedlungen in der Bärägan-Steppe</i> .....	14

# Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

## VORWORT

Im Donauschwäbischen Zentralmuseum (DZM) in Ulm liegt von unserem Landsmann Michael Stötzer ein Tagebuch über die Flucht in den Böhmerwald. Diese 10-seitige Niederschrift ist nur bei wenigen Kleinschemlakern bekannt. Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Kleinschemlak hat sich daher vorgenommen, diesen Bericht, ergänzt um weitere Zeitzeugenberichte, einem größeren Interessenskreis zugänglich zu machen.

Der Vorsitzende der HOG Heinrich Gossner hat die Zeitzeugin Franziska Eichner gebeten, über ihre Erlebnisse in der Baragan-Steppe niederzuschreiben, über die nachfolgend berichtet wird.

Franziska Lenhardt (\* 05.12.1939 in Kleinschemlak) war mit ihrer Familie und 5 weiteren Kleinschemlaker Familien vom 18. Juni 1951 bis März 1956 in die Baragan-Steppe verschleppt. Diesen Schicksalsschlag hat sie in einem mehrseitigen Bericht mit dem nachstehenden Titel niedergeschrieben.

*Eindrücke zu unserer Zwangsumsiedlung  
in die Bărăgan-Steppe  
18. Juni 1951 - März 1956*

Diese Niederschrift bildet die Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen. Der verwendete Originaltext ist an der Schrift (Bradley Hand ITC) erkennbar.

Zur leichteren Navigation wurden folgende Ergänzungen eingearbeitet:

- Textgliederung mit Überschriften
- Fotos, Karten
- Erläuterungen, Literaturangaben
- Inhalts-, Abbildung-, Namens- und Stichwortverzeichnis

Wörth, 16.01.07

Ludwig Lutz

## Verschleppt in die Bărăgan-Steppe

Tito bricht 1948 mit Stalin. Zwangsmaßnahmen zur Kollektivierung lösen gleichzeitig Unruhen aus. In dieser brisanten Lage werden im Juni 1951 zahlreiche Gemeinden entlang der Staatsgrenze zu Jugoslawien zwangsevakuert. Innerhalb eines 35 bis 50 Kilometer breiten Streifens im Banat werden die Bewohner ganzer Dörfer in die unwirtliche und unerschlossene Bărăgan-Steppe in Ostrumänien verschleppt. 30.000 bis 40.000 Banater Schwaben sind darunter. Zusammen mit Ungarn, Serben und Rumänen müssen sie sich aus dem Nichts eine neue Existenz schaffen. In der ersten Zeit hausen sie in notdürftig abgedeckten Erdhöhlen.

Erst 1955 erhalten die deportierten eine Rückkehrerlaubnis, von der jedoch nicht alle Gebrauch machen. Denn es herrscht große Unsicherheit darüber, welche Verhältnisse sie bei ihrer Rückkehr in ihren Heimatdörfern vorfinden würden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Schautafel im donauschwäbischen Zentralmuseum (DZM) in Ulm

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

### SO FING ES AN

18. Juni 1951 (Pfingstmontag), 4 Uhr früh. Tags zuvor war Miliz und Militär im Dorf. Am Bahnhof war ein leerer Güterzug, keiner wußte wofür, bis morgens bei besagten Familien geklopft wurde und man uns mitteilte, binnen 6 Stunden Kleider, Wäsche, Lebensmittel, etliche Möbel, etwas Vieh bereitzustellen, das Haus nicht zu verlassen, bei Fluchtversuch würde geschossen – rücksichtslos.

### DIE BETROFFENEN

Am Bahnhof erst sahen wir, dass nur eine Handvoll aus dem Dorf, unser Schicksal teilten:

Glas Adam	3 Personen.
Groß Karl	4 Personen
Groß Philipp	2 Personen
Lenhardt Elisabeth	4 Personen, später 5
Stötzer Hans sen.	2 Personen
Stötzer Johann	4 Personen <sup>ii</sup>

Die Tiere kamen in gesonderte Waggons, sonst hatte jede Familie einen Waggon. Aber wohin ging es? Nicht mal die Soldaten – in jedem Waggon einer – wussten es.<sup>2</sup>

### WER DAHINTER STECKTE

Politischer Hintergrund dieser Aktion, die man der damaligen Ministerin Ana Pauker<sup>3</sup> zuschrieb, unzuverlässige Personen, welche vielleicht mit Titos Regime kollaborieren, vom Grenzgebiet zu entfernen.

Wir armen Schlucker Klassenfeinde! Lächerlich! Nach der Flucht

---

2 Zwei weitere Kleinschemlaker Familien kamen aus Deta (siehe Abschnitt „Neuansiedlungen in der Baragan-Steppe“.

3 **Ana Pauker** (eigentlich Hannah Rabinsohn; \*13. Februar 1893, Codăești (Kreis Vaslui); † 14. Juni 1960, Bukarest) war eine kommunistische Politikerin in Rumänien, ab 1947 die erste Außenministerin unter kommunistischer Herrschaft. Sie trägt auch die Mitverantwortung für die Deportation und Ermordung von Gegnern des kommunistischen Regimes. Nach Stalins Tod wurde Gheorghe Gheorghiu-Dej von Nikita Chruschtschow dabei unterstützt, Ana Pauker und den gesamten Moskauer Flügel zu entmachten.

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

mit Pferdewagen - September 1944 bis Juni 1945 - gerademal ein bisschen fußgefasst, dann dieses!

- mein Vater war im Gefängnis als Spion verurteilt, weil er schwarz über die Grenze bei Arad wollte, um zu uns zu kommen. Verurteilt zu 9 Jahren, abgesessen 3 Jahre, qualvolle, da er am Donau-Schwarzmeer-Kanal erkrankte, durch falsche Behandlung an der Hüfte geschädigt, wovon er sich zeit seines Lebens nicht mehr erholte
- meine tapfere Mutter kaum 32 Jahre - sei 10 Jahren allein verantwortlich für uns alle
- meine Schwester -14jährig - aus Mangel am Notwendigen lungenkrank, musste jede 4. Woche nach Temeschburg zur Behandlung
- meine Oma 54 Jahre alt
- und ich, kaum 11½ Jahre

Ich kann keinen Klassenfeind da finden!

### ANKUNFT IN DER BARRAGEN-STEPPE

So ging es Richtung Osten, meist bei Nacht, und kamen nach 6 Tagen in der Baragen-Steppe an.

**Bărăgan** ist eine Tiefebene im südöstlichen Teil Rumäniens und umfasst die Kreise Călărași, Ialomița und Brăila. Es wird auch die „Kornkammer Rumäniens“ genannt, da es wegen der dortigen nährstoffreichen Schwarzböden (die meistens auf Löss liegen) ein großes Getreideanbauggebiet ist (siehe Titelfoto). Geographisch gesehen ist es eine dünn besiedelte Steppenlandschaft, in der unter anderem die unter Naturschutz stehende Trappe noch einen kleinen Lebensraum findet.

Das Klima ist kontinental geprägt. Die Sommer sind heiß und trocken, die Winter frostig. Berüchtigt ist im Winter auch der Crivăț, ein kalter kontinentaler Wind, der aus nordöstlicher Richtung weht (der Ursprung liegt in dem südlichen Ural-Gebirge) und Dauerfrost und Schneestürme mit sich bringt.<sup>4</sup>

Die Baragen-Steppe liegt östlich von Bukarest an der Donau (Abbildung 1 Bereich D).

---

<sup>4</sup> Quelle: Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Baragan>)

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

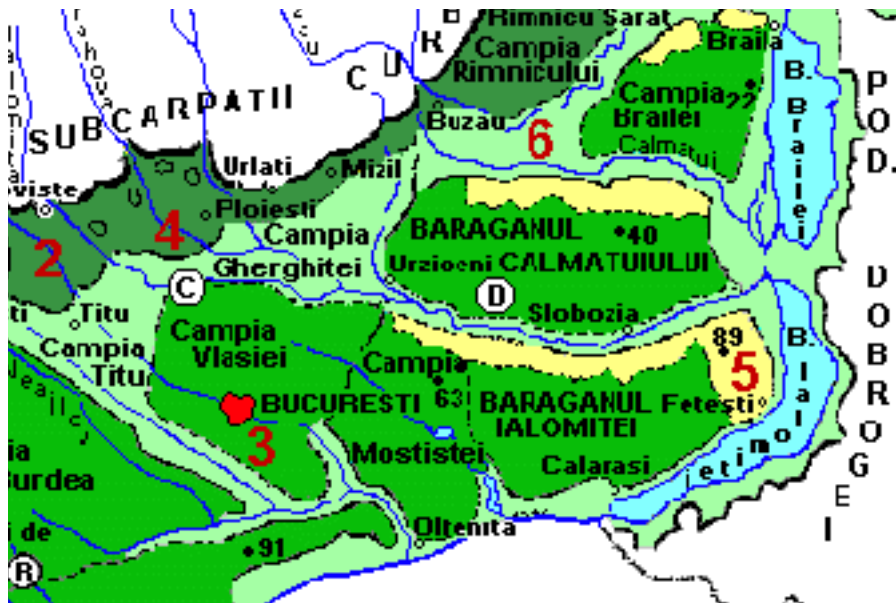


Abbildung 1 Geografische Lage der Baragan-Steppe

Am 7. Tag landete unser Zug in Tandareî , von dort Giurgeni – unsere Endstation. Noch immer waren wir ahnungslos. Wir luden unsere Habseligkeiten auf Lastwagen und ab ging es über unbefestigte, staubige Straßen in unseren neuen „Ort“. Aus dem Banat waren wir heiße Sommer gewöhnt, aber hier? Kein Hügel, kein Baum, kaum Dörfer, soweit das Auge reichte.

# Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

## LAGE VON RÄCHITOASA



Abbildung 2 Die nähere Umgebung von Răchitoasa

Der neu gegründete Ort (blauer Kreis) wurde zunächst Giurgieni Noi genannt, nach ca. 2 Jahren umbenannt in **Răchitoasa**. Er lag etwa 20 km östlich von Tandarei,  $44^{\circ}39'$  Breiten- und  $27^{\circ}52'$  Längengrad. In diesem Dorf wohnten die Kleinschemlaker zusammen mit Banater Landsleuten aus Wojteg, Folia, Groß-Schemlak, Groß- und Klein-Beregsau, Lenuheim, Triebswetter, Perjamosch, Johannisfeld, Ratz-Sanktpeter, Hatzfeld, Pustinis und Otelek.



## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

### RÄCHITOASA, DAS NEUE ZUHAUSE

Die Basis bildete eine Staats-Farm (ehemals Großbauern-Betrieb). Um diese Farm war vorgesehen, unser Dorf in Form eines Hufeisens anzulegen. Zwei Tage vorher hatte man dafür den Weizen gemäht und 50 cm lange Holzpflocke mit Hausnummern in den Boden, gemäß Plan, eingetrieben.

Wir Schemlaker versuchten zusammenzubleiben, so rannte ich auf Anweisung der Älteren jedem Lastwagen entgegen, um sie zu lotsen. Dies war unser neues Zuhause. Auf freiem Feld, weit und breit kein Wasser, kein Baum – nur Gluthitze, Staub, Dürre – über uns der sternenklare Himmel des Baragen.

Unsere Dorfgemeinschaft war ziemlich beisammen geblieben, wenn man bedenkt, dass ca. 800 Häuser vorgesehen waren.

So waren wir umgeben von Leuten aus: Voiteg, Lenauheim, Triebswetter, Perjamosch u.a. sowie verschiedenen Nationen, meist Deutsche, Rumänen, Serben, Mazedonier.

### DER ÜBERLEBENSKAMPF

Es galt zu überleben. Da erwiesen sich die Banater als sehr einfallreich.

Am nächsten Morgen gingen wir daran, aus Möbeln und Tüchern eine Burg zu bauen, als Schutz gegen die erbarmungslose Sonne und den heißen Wind. Dann ein Herd provisorisch von Oma gemauert, mit einem Blechstück als Herdplatte und weiß Gott von wo, ein Stück Rohr. Unsere Schweine hatten aber keinen Respekt vor diesem Kunstwerk, rieben sich daran und futsch war es!

So wurde in einen Kleiderschrank, offene Türen, ein Stuhl gestellt und fertig war der Frisiersalon. Oder mussten nachts die Kühe gesichert werden. Die Idee, sie an verschiedene Ecken eines Tisches zu binden, war nicht gut. Eines nachts scheuten sie und rissen das gute Stück auseinander.

Wir Kinder mussten auch mithelfen. Unserem Alter entsprechend (11 und 10 Jahre) mussten Groß Lissi und ich die Kühe in der Donau weiden lassen. Sumpfiger Weidenboden, viele Wasserschlangen. Als Ermutigung rieten uns die alten, eine Laterne mitzunehmen, um evtl. Wölfe zu vertreiben! Waren gar keine Wölfe! Zu essen hatten wir noch von den mitgebrachten

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

Vorräten, aber das Trinkwasser war das große Problem. Die Brunnen, die wir gruben, waren wohl nicht tief genug und so kam nur salzhaltiges, total ungenießbares Wasser hoch, da ja der Baragen wohl ehemals zum Schwarzen Meer gehörte. 2-3 km entfernt floss die Donau, einziges Süßwasser in der Gegend, wenn man bedenkt, sie kommt aus dem Schwarzwald. Ein paar clevere Bauern mit Pferdewagen kamen auf die Idee, das Wasser ins Dorf zu bringen und zu verkaufen. So hatten wir Wasser zum trinken und kochen.

### DIE PFLICHTEN

unsere Pflichten wurden uns sehr bald mitgeteilt. Jede Familie hat sofort zu beginnen, ein Haus aus Erde zu errichten: 1 Zimmer  $4 \times 4 \text{ m}^2$ , Küche  $2\frac{1}{2} \times 3 \text{ m}^2$ , große Familien ein 2. Zimmer  $4 \times 4 \text{ m}^2$ . Türen, Fenster, Dachbalken erhielten wir. Dachdeckmaterial war Schilf, selbst zu besorgen, auch musste mit Einsatz der Vertriebenen ein Ortszentrum errichtet werden, bestehend aus:

- Miliz (sehr wichtig, durften wir doch nur mit Genehmigung im Notfall 5 km im Umkreis uns bewegen)
- Dispensar (Arztversorgung gewährleistet durch Dr. Römer aus Johannsfeld)
- Zahnarzt Dr. Pieere? aus Triebswetter
- und das Wichtigste, eine Schule,
- Dann noch ein Gemeindehaus mit einem Tanzsaal. Als einzige Vergnügung für jung und alt waren die Sonntagstänze im Gemeindehaus. Es wurden Hochzeiten<sup>5</sup> gefeiert, Kirchweihfeste die 3 Tage (wie üblich) mit Umzug, Vortänzer usw.
- Ein Friedhof musste angelegt werden. Von Schemlak blieb „nur“ Stötzer Konrad da, der Junge war zeitlebens nicht lebensfähig, weil behindert<sup>6</sup>.



Abbildung 3 Hausbau in Rachitoasa, 1951 (DZM Ulm)

5 Im Baragan heirateten am 20. Juli 1952 der Woiteger Eck Josef und die Kleinschemlakerin Glas Katharina.

6 Freihoffer, H.: Kleinschemlak. S. 209, Nr. 26. Demnach verstarb Konrad erst am 14.12.1959 in Kleinschemlak

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

Nach den „Möbelvillen“ wurden schnell in den Boden gegrabene Bunker mit Lehm-dach errichtet, in denen wir ohne Fenster und Tür hausten. Wenn keiner Zuhause war, stellte man einfach einen Stuhl vor den Eingang. Alte Leute, die nicht in der Lage waren, ein Haus zu bauen, lebten die 5 Jahre darin.



Die Sommer im Baragan sind sehr trocken und heiß. Doch meinte es in diesem Jahr auch der Herbst sehr gut mit uns, wir konnten, bis im Dezember die ersten schweren Regen kamen, unsere Hütten-Häuser fertigstellen. Das ging nur mit gegenseitiger Hilfe.



- Weil wir (2 Frauen und 2 Kinder) nicht bauen konnten, half meine Mutter bei ihrem Stötzer-Onkel mit, dafür durften wir in einem Raum überwintern, bis wir im Jahr darauf durch Glück ein halb fertiges Haus zugewiesen bekamen. Die Besitzer waren wohl durch Beziehungen freigekommen.

### GESUNDHEITLICHE PROBLEME

Das große Problem und Sorge, galt meine Schwester alle 4 Wochen in die Kreisstadt zu bringen, zum Arzt. 11 km Entfernung vom Bahnhof, aufgeweichte Wege, niemand der es ohne viel Geld tat.

So fasste meine Mutter den Entschluss, notgedrungen ein 14-jähriges, krankes, schüchternes Kind mit der Bahn allein ins Banat zu schicken. Stötzer-Opa war fassungslos und hatte Angst ob der Scherereien. Aber es scheint, dass doch dem Genossen, der uns das angetan, das schlechte Gewissen geplagt und so durfte sie bleiben, bis ... ja, bis ein paar Monate später mein Vater aus der Haft entlassen wurde, auf 2 Krücken, und meinte uns in Kleinschemlak zu treffen. Nach einiger Zeit kamen beide zu uns

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

nach Răchitoasa (Weidental?) und wir zogen in das „neue Haus“.

### DAS SCHULWESEN

Die Schule bestand aus 1. bis 7. Klasse rumänisch und 1. bis 7. Klasse deutsch, Welch ein Luxus!<sup>7</sup>

So gingen wir Kinder von Oktober bis Juni zur Schule und im Sommer arbeiten. Bis Ende der 7. Klasse gingen wir in deutsche Unterrichtsstunden. Danach, weil wir das Dorf nicht verlassen durften, machten wir das Lyzeum (Realschule) per Fernstudium im Dorf. D. h. wir bezahlten unsere Lehrer und mussten 2mal im Jahr (Februar und Juni) in die Kreisstadt Fetesti<sup>8</sup> zu Prüfungen.

### DIE TAGELÖHNER

Für alle hieß es auf der Farm arbeiten um zu überleben. Im 2. Sommer ging ich auch auf die Felder der Staats-Farm arbeiten, d. h. Mais, Kartoffel hacken, Baumwolle pflücken, oder im Reisfeld. Das fand ich am schlimmsten wegen der Blutegel.



Abbildung 4 Ruhepause auf der Staatsfarm

7 *Freihoffer, H.: Sklaven im Baragan. S. 208 ff. Textauszug „Konrad hatte nämlich im Spätherbst begonnen, an einige aufgeweckte deutsche Schüler Privatunterricht in deutsch zu erteilen. Daraus war dann dieser heikle „politische Fall“ entstanden, dessen sich die Securitate freudig und großem Eifer annahm.“*

8 *Fetești ist eine rumänische Stadt im Bezirk Ialomița. Im Jahr 2004 hatte die Stadt ungefähr 32.900 Einwohner.*

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

Oder Gemüsetransport im Boot, vom einen Ufer der Donau zum anderen. Wir waren 5 Mädchen, 12 bis 14 Jahre alt, keine konnte schwimmen. Also das Gemüse aufs Boot, 4 Mädchen an die Ruder, eine am Steuer. Da passiert es, dass unsere Steuerfrau zu heftig dreht und mitsamt dem Steuer ins Wasser fällt... sich daran festklammert, bis Mosch Patap (ein ewig besoffener Lipovener) dem Fährmann, gerettet wird. Nicht das gleiche Glück hatte eine andere Klassenkameradin, sie ist ertrunken.

In den folgenden Sommerferien wollten wir mehr verdienen und so gingen viele Erwachsene und Jugendliche nach Tandareî zum Bahn-Gleis-Bau, d. h. von Montag bis Samstag fort von daheim, in Waggons wohnen, alte Bahnschienen entfernen, sowie die Querbalken, auf Lastwagen laden und durch neues Material ersetzen; d. h. Traversen neu legen, Schienen darauf festschrauben. Mein Vater war da auch schon mit, als Magaziner tätig, Bauleitung war eine Truppe aus Jassy, Bauleiter Ing. Baumann ein Jude, der uns scheint wohlgesonnen war. Sklavenarbeit? Wenn man bedenkt die Hälfte waren Jugendliche!

Im letzten Sommer 1955 dann die schwerste Arbeit: bei Hirsova an der Donau, die Straße asphaltieren! Wieder die ganze Woche fort, Kies und Schotter in Schubkarren schieben, Straße befestigen, heißen Teer daraufgießen und weiter ... manchmal fahren holländische, deutsche, französische Autos an uns vorbei, Richtung Urlaub, Mamaia. Für uns unerreichbar.

### NATUREREIGNISSE

Im März 1953 hat uns der Krivăț mit Schneesturm 3 Tage lang überrascht. Wir konnten nicht aus dem Haus, als Wasser wurde Schnee geschmolzen und danach sah es aus wie in einer Wüste mit Schneedünen. Nachbarn, deren Häuser quer zum Sturm standen, mussten von uns freigeschaufelt werden, da sich die Schneemassen vor Fenster und Tür festgesetzt hatten.

Der Winter 1955 hatte wieder eine Überraschung bereit. Es wurde so kalt, dass die Donau zufror und die Gefahr bestand, bei plötzlicher Schmelze, das Wasser die Dämme bricht und unser Răchitoasa überflutet. So mussten wir wieder um unser Leben und Habseligkeiten bangen.

Wir bekamen „Ordin“, die Sachen zu packen, um eventuell in

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

Nachbargemeinden evakuiert zu werden. Wir hatten Glück. In letzter Minute gelang es dem Militär, das Eis zu sprengen und den Fluss bis nach Braila und Galati freizumachen. Wir pilgerten alle auf dem Damm, es war ein unvergessliches Schauspiel. Auf den Eisschollen schwammen teils Hütten, Bäume, Tiere, es donnerte und krachte. Vorbei ...

### NACH DER RÜCKKEHR

Im Februar 1956 bekamen wir die Weisung, in das Banat zurückzukehren, außer der Familie Stötzer, die noch 1½ Jahre zurückbleiben mussten, mit wenigen anderen Familien und freigelassenen Sträflingen.

Und wir kehrten im Frühjahr 1956 zurück ins Banat, wieder ins Nichts, wieder Neuanfang, d. h. in die Kollektivwirtschaft.

1963 Sommer war ich noch einmal in Răchitoasa, mit dem Motorrad unterwegs zum Schwarzen Meer - Constanta. Bis auf ein paar bewohnte Häuser in der Nähe der Firma, war alles von der Baragen-Steppe verschluckt, verfallen, vom Winde verweht.

### DIE AUFLÖSUNG DER DORFGEMEINSCHAFT

Nach 2 -3 Jahren begann die Auflösung der Dorfgemeinschaft. Die Verbliebenen wollten nicht die letzten sein, in einem vergessenen Dorf! So zogen die Deutschen in andere Orte, näher zur Arbeit, Schulen, Temeschwar, und von da in die BRD.

Meine Schwester und ich, mit Familien in Reschitz, kamen oft und gerne nach Kleinschemlak, da unsere Eltern da ausgeharrt haben, bis 11. November 1974, als sie nach vielen Schwierigkeiten in die BRD - Lahr auswandern durften. Letzte Deutsche war nur Familie Maier.

Nach noch mehr Ärger und Widerwärtigkeiten, konnten wir Töchter mit Familien 1978 nachkommen, nach Deutschland.

## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

### BARAGAN - GEDICHT

#### Dokumentarischer Anhang

Auch zu dem zwang. Kollektivisationsprozess wurden mehrere deutsche Familien in die Lagersteppe deportiert.

#### Lagerlichtung

Wie in den Stützlings- und Gefangenenlagern in den endlosen Weiten  
Rußlands, so entstanden auch im Baragan zahlreiche Fischer- und Werdächer-  
lungen. Zumeist sprachlich unbeholfen, rangen sie dennoch – oder gerade  
deswegen – von dem tief empfundenen Leid, das diesen durchwegs un-  
schuldigen Menschen angetan wurde. Hier zwei Beispiele:

#### Baragan

O Baragan, O Baragan,  
Jetzt sind wir in der Wüste drum.  
Der Wind weht kalt, der Staub fliegt hoch,  
Die Menschen hausern tief im Loch.

Man setzte uns aufs freie Land,  
Wir gruben Lütcher in den Sand.  
Ins Häuschen klein, mit Stroh gedeck,  
Wand Huh und Gut hineingesteckt.

Wir leiden jetzt gar bittere Not,  
Steht stundenlang um's täglich Brot.  
Und dies ist häutig hart und alt;  
Wir hoffen still auf bessres bald.

An Wasser fehlt es oft genug,  
Wir laufen schnell mit einem Krug,  
Oft kilometerweit durch's Tal,  
Denn Brunnen gib's nicht überall.

Doch trifft das Schicksal uns doch schwer,  
Wir Deutschen fürchten uns nicht mehr,  
Und wenn auch mancher von uns fällt,  
Der Rest geht aufrecht durch die Welt.

O Baragan, O Baragan,  
Ein stiller Friedhof läge hier an.  
In dieser fremden Erde ruht,  
Viel jung Bauern Schwabenblut.

(Überliefert von Philipp Groß)



**Heimschickler in Gulag Baragan 1951-56 - kommunistisches Rumänien**



## Zwangsumsiedlung in die Bărăgan-Steppe

### NEUANSIEDLUNGEN IN DER BĂRĂGAN-STEPPE



Abbildung 5 Neuansiedlungen in der Baragan-Steppe

Seit 1949 wohnten das Kleinschemlaker Ehepaar Lutz Johann und die Familie ihres Schwiegersohnes Bretz Wilhelm in Deta. Von dort wurden sie nach Bărăgan deportiert, in den Ort Latesti mit den Ulmbacher. Latesti liegt in der Nähe von Fetesti, rund 30 Kilometer südlich von Rachitoasa. 1956 kamen sie zurück nach Deta.



## Stichwortverzeichnis

### A

Alte Leute..... 9  
Ana Pauker..... 3  
Arzt..... 9  
Arztversorgung..... 8

### B

Bahn..... 9  
Bahn-Gleis-Bau..... 11  
Bahnhof..... 3, 9  
Bahnschienen..... 11  
Banat..... 5, 12  
Baragan..... 9  
Baragen..... 7  
Baragen-Steppe..... 4, 12  
Baumwolle..... 10  
Blutegel..... 10  
Boot..... 11  
BRD..... 12  
Bretz Wilhelm..... 14  
Bukarest..... 4  
Bunker..... 9  
Bărăgan..... 4

### C

Chruschtschow..... 3  
Crivăț..... 4

### D

Dauerfrost..... 4  
Deutsche..... 7  
Donau..... 4, 11  
Dorf..... 3, 7  
Dorfgemeinschaft..... 7

### E

Eck Josef..... 8  
Eisschollen..... 12  
Endstation..... 5

### F

Familie Maier..... 12  
Familie Stötzer..... 12  
Familien im Baragan.....  
Glas Adam..... 3  
Groß Karl..... 3  
Groß Philipp..... 3  
Lenhardt Elisabeth..... 3  
Stötzer Hans sen..... 3  
Stötzer Johann..... 3  
Fluchtversuch..... 3  
Friedhof..... 8

### G

Gemeindehaus..... 8

Gemüsetransport..... 11  
Gheorghiu-Dej..... 3  
Giurgeni..... 5  
Glas Katharina..... 8  
Güterzug..... 3

### H

Haft..... 9  
Haus..... 9  
Hausnummern..... 7  
Hirsova..... 11  
Hochzeiten..... 8  
Holzpflocke..... 7  
Hütten-Häuser..... 9

### I

Ialomita..... 4

### J

Johannisfeld..... 8

### K

Kartoffel..... 10  
Kind..... 9  
Kinder..... 7  
Kirchweihfeste..... 8  
Kleider..... 3  
Kleinschemlak..... 9  
Kollektivwirtschaft..... 12  
Kornkammer Rumäniens..... 4  
Kreisstadt..... 9  
Kreisstadt Fetesti..... 10  
Krivätz..... 11  
Krücken..... 9

### L

Lastwagen..... 5, 7, 11  
Latesti..... 14  
Lebensmittel..... 3  
Lehmdach..... 9  
Lenauheim..... 7  
Lutz Johann..... 14  
Lyzeum (Realschule)..... 10

### M

Magaziner..... 11  
Mais..... 10  
Mazedonier..... 7  
Militär..... 3  
Miliz..... 3  
Möbel..... 3  
Mutter..... 9

### N

Neuanfang..... 12  
neues Zuhause..... 7

## Stichwortverzeichnis

### P

*Perjamosch*..... 7  
*Pfingstmontag*..... 3

### R

*Reisfeld*..... 10  
*Rumänen*..... 7  
*Rächitoasa*..... 10ff.

### S

*Schemlaker*..... 7  
*Schicksal*..... 3  
*Schneedünen*..... 11  
*Schneesturm*..... 11  
*Schneestürme*..... 4  
*Schule*..... 8  
*Schwarzen Meer*..... 12  
*Schweine*..... 7  
*Serben*..... 7  
*Sklavenarbeit*..... 11  
*Soldaten*..... 3  
*Sommerferien*..... 11  
*Sonntagstänze*..... 8  
*Staats-Farm*..... 7, 10  
*Stötzer Konrad*..... 8  
*Stötzer-Onkel*..... 9  
*Stötzer-Opa*..... 9

### T

*Tandarei*..... 5, 11  
*Tanzsaal*..... 8  
*Temeschwar*..... 12  
*Tiere*..... 3  
*Triebswetter*..... 7f.

### U

*Ufer der Donau*..... 11

### V

*Vater*..... 9, 11  
*Vieh*..... 3  
*Voiteg*..... 7

### W

*Waggon*..... 3  
*Wasser*..... 7  
*Wäsche*..... 3  
*Weizen*..... 7  
*Wölfe*..... 7

### Z

*Zahnarzt*..... 8